

Der Herausgeber der "Bausteine" gehört zu den drei Persönlichkeiten, denen im Februar 1979 das nachstehende vertrauliche Schreiben von Dr. Kloss zugeht. Nicht auf Wunsch des Briefschreibers, aber mit seiner ausdrücklichen Zustimmung geben wir es nunmehr in den "Bausteinen" wieder als einen noch nicht überholten Beitrag zur Erhellung einer nach wie vor unübersichtlichen Situation.

Vor einer Zweispaltung der Dreigliederungsbewegung

Heinz Kloss

Seit 1975 sind Erörterungen im Gange über die Frage, ob die sozialwissenschaftlichen Lehren Wilhelm Schmundts mit der Dreigliederungslehre Rudolf Steiners unvereinbar sind oder ob sie im Gegenteil ihre - einen neuen Grund legende, vollmächtige - Weiterführung bilden. Von drei Seiten haben die Person und die Publikationen Wilhelm Schmundts eine äußere Rangstufe bekommen, durch

1. die Achberger "Aktion Dritter Weg",
2. die Neuauflage von Schmundts Goetheanum-Schrift und
3. den Zusammenhang mit dem ganzseitigen Artikel von Beuys, Heidt und Schata in der Frankfurter Rundschau vom 23.12.79.

Die "Aktion Dritter Weg" erhebt in allen jüngsten Schriften und Rundbriefen die Thesen Schmundts zu Kernpunkten ihres Programmes. In einem Rundbrief vom 25.1.78 (als Entwurf bezeichnet), der den Auftakt zur Gründung einer neuen politischen Partei bilden soll, heißt es zum Beispiel in der dort skizzierten "Grundsatzklärung": zufolge der zu schaffenden Verfassung ("Grundordnung") der Bundesrepublik sollen die Menschen

- über ihr gemeinsames Schicksal und die Ziele und Wege der gesellschaftlichen Entwicklung in freien Organen des Beratens sich um Verständnis bemühen,

- über die Rechte und Pflichten aller auf allen Ebenen des sozialen Lebens in den entsprechenden Institutionen (Gremien) sich demokratisch vereinbaren

- und in der Arbeit gemäß den Möglichkeiten des Einzelnen und den Notwendigkeiten des Ganzen in den jeweiligen Wirtschaftsgemeinschaften (Assoziationen der Unternehmen) solidarisch zusammenwirken.

Es sei sofort ein Gesetz zu verabschieden über

- die Aufgabe, die leitenden Gremien der Arbeitskollektive im staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich durch die Organe des Systems der beratenen Kuratorien vorzuschlagen.

Damit soll, und zwar zum ersten Mal mindestens seit 1968/69 (Studentenunruhen), wenn nicht gar seit 1922, einer breitesten Öffentlichkeit ein von seinen eigentlichen Urhebern (Heidt, Schmudt) auf Rudolf Steiner zurückgeführtes ordnungspolitisches Programm vorgelegt werden, ein Programm, das immerhin das einer vierten großen Partei in der Bundesrepublik werden möchte.

Demgegenüber könnte mancher, solange die Zukunft dieser Achberger Initiative noch so unsicher ist, sich auf den Standpunkt zurückziehen wollen, man brauche diesen Sektierern doch wohl vorerst keine besondere Bedeutung zu schenken. Dem steht nun aber entgegen das gleichzeitige Verhalten Dornachs.

Als die "Freie Hochschule für Geisteswissenschaft Goetheanum" 1968 Schmudts Schrift über die Freiheitsgestalt des sozialen Organismus als Studienmaterial veröffentlichte, brauchte man darin noch keine Stellungnahme für Schmudt zu erblicken, sondern konnte sich dies Vorgehen entweder damit erklären, daß hier halt eine neuartige Sichtweise zur Diskussion gestellt werden sollte, oder auch damit, daß es damals am Goetheanum keine für die sozialwissenschaftlichen Gesichtspunkte eindeutig verantwortliche Stelle gab, so daß die die Veröffentlichung beschließenden Persönlichkeiten gar nicht gewahr wurden, wie vollständig Schmudts Betrachtungsweise von der des gesamten sonstigen nach-Steinerschen Schrifttums abwich.

Bei der Neuauflage, die 1977 herauskam, fällt es schwer, nicht zu glauben, daß mit ihr das Goetheanum sich implizit hinter Schmundt stellt. Denn seit 1975 ist eine Aussprache - zumal in den "Beiträgen zur Dreigliederung" (Bochum) - in Gang gekommen, die jedem Interessierten klargemacht hat, wie unvereinbar Schmundts Auffassung mit der aller bisherigen Dreigliederungsautoren ist; zudem ist die Neuauflage ausdrücklich von der "Sozialwissenschaftlichen Sektion" herausgegeben worden, und zwar ohne eine Vorbemerkung, die Schrift drücke nicht die Ansicht der Hochschule als solcher aus. Wohl jeder Anthroposoph, zu mindestens aber jeder Außenstehende wird dadurch zu der (vielleicht unrichtigen) Folgerung verleitet, Schmundts Versuch einer Neuauslegung und Weiterführung der Dreigliederungslehre werde in Dornach als gelungen und richtungsweisend betrachtet - das um so mehr, als Schmundt die Neuauflage um sehr pointierte Texte erweitert hat.

Für die Umwelt ergibt sich daraus das Bild eines faktischen Zusammenspiels zwischen Dornach und Achberg, das von den Beteiligten vermutlich nicht angestrebt, ja vielleicht kaum wahrgenommen wurde. Aber dieses objektiv nun eben doch gegebene Zusammenspiel verleiht Schmundts Thesen eine Bedeutung, die sie in der Öffentlichkeit nunmehr als eine Art zweiter Dreigliederungslehre erscheinen läßt, eine Lehre, der nicht weniger Gewicht zukommt als allem, was Persönlichkeiten wie Leinhas, Schweppenhäuser, die drei Brüder Vogel und andere geschrieben haben. Diese Kluft ist wesentlich breiter als alle vorherigen Meinungsverschiedenheiten zwischen Dreigliederungsautoren, die ja doch alle zum mindesten die eine Grundkonzeption gemeinsam hatten, es gehe bei der Dreigliederung um die Selbstverwaltung des institutionalisierten Kultur- und des institutionalisierten Wirtschaftslebens - wobei die Worte Wirtschaft und Kultur eben im traditionellen Sinne des allgemeinen Sprachgebrauchs verstanden wurden.

Mir scheint, daß der ohnehin zerstrittenen und ungebührlich schwachen

Dreigliederungsbewegung keine größere Gefährdung hätte widerfahren können. Und mir scheint ferner, daß diese Ansicht nichts damit zu tun hat, ob einer auf dem Boden der traditionellen, an den Institutionen orientierten, oder auf dem der Schmundtschen Auffassung steht.

Es könnte eine entschiedene Hilfe bedeuten, wenn es gelänge, nachzuweisen, daß vieles von dem, was Schmundt an Neuem bringt, nicht an die Stelle der bisherigen Anschauung zu treten hat, sondern sie ergänzen könnte. Schmundt selber hat (im "Goetheanum" vom 15.1.78) einen Versuch in dieser Richtung gemacht. Er genügt freilich nicht, und auch meine tastenden Überbrückungsversuche, die ich seit 1975 in den Heften 27, 28 und 30 der Bochumer "Beiträge zur Dreigliederung" vorgelegt habe, befriedigen mich nicht, obwohl ich spüre, daß sie einige Gedanken enthalten, die zu einer Klärung beitragen könnten. Die Aufgabe ist also ungelöst. Sie zu meistern wäre dringlich.